Bis Ende des Jahres müssen die Konzepte konkret werden!

Frimmersorf. Die Stadt Augsburg machte in dieser Woche Schlagzeilen, weil sie ankündigte, ab 2035 ihr Gasnetz verschrotten zu wollen. In Frimmersdorf und Neurath droht 500 Fernwärmekunden das Aus schon Ende 2029, wenn die letzten Kraftwerke vom Netz gehen. Heinz-Peter Wagner warnt allerdings vor Kurzschluss-handlungen. Er ist der Vorsitzende des neuen Bürgerbundes „ProWärme Frimmersdorf/Neurath“, der sich gegründet hat, weil man mit den Antworten der Stadt („Dann stellen Sie sich eben einen Gastank in den Garten.“), vom RWE und von der NEW nicht zufrieden war. Dabei wird der Wegfall der Fernwärme nicht „nur“ kleine Hauseigentümer betreffen:

Auch Unternehmen wie die Tomaten-Plantage oder der Paletten-Handel hängen mit in der Luft. Und sogar die Stadt ist mit der Viktoria-Grundschule selbst betroffen. In einer Bürgerversammlung im vergangenen August habe ein Fach-Professor betont, dass die vorhandenen Fernwärmeleitungen „Gold“ seien, das bereits im Boden liege. „Es muss also ‚nur‘ eine neue Wärmequelle gefunden werden“, lächelt der Vorsitzende ein wenig gequält. Ein neuer Betrieb, den der Strukturwandel auf ehemaliges Kraftwerksgelände spült? Die Rheinwasser-Transportleitung, die Abwärme erzeugen könnte? Eine Großwärmepumpe? Der Möglichkeiten gebe es viele – theoretisch jedenfalls. Konkretes gibt es noch nicht.

Nur so viel steht für die Aktiven von „ProWärme Frimmersdorf/Neurath“ fest: „Es macht einfach keinen Sinn, wenn jeder für sich in eine neue Heizungsanlage investieren müsste. Das wird teuer und unwirtschaftlich“, macht Wagner deutlich. Und Vorstandskollege Edgar Uebber ergänzt: „Der Wirkungsgrad einer großen Anlage ist immer besser als der vieler kleiner.“ Und dann räumen die „ProWärme“-Aktiven mit vielen Politiker-Aussagen auf: Die Fotovoltaik sei ein Trugschluss („Im Sommer verschenke ich den Strom für acht Cent und im Winter, wenn ich friere, habe ich nur eine Zehn-Prozent-Leistung. Und wenn es geschneit hat, sogar null Prozent.“). Die angekündigten Bundeszuschüs-

se seien Augenwischerei (Die alten Häuser müssten erst teuer saniert werden, bevor dann eventuell Förderung durch den Bund stattfinde. Für die meisten Eigentümer nicht finanzierbar.). Außerdem: Wie solle das gehen, wenn 500 Haushalte in Frimmersdorf und Neurath gleichzeitig umrüsten müssten, wo schon jetzt die Handwerker grenzenlos überbucht wären. Sein Wunsch: Bis Ende des Jahres will er zusammen mit der Stadt und dem RWE ein Machbarkeitsstudie in Auftrag geben, „was bei uns sinnvoll und möglich ist.“ Das Ergebnis könnte dann auch Modellcharakter für andere Stadtteile haben. Eine erste Mitgliederversammlung wird es am 21. Mai im Pfarrzentrum „St. Martin“ geben. **-gpm.**